



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Siebzehnter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59906)

Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

**Inhalt**  
des  
**siebzehnten Gesangs.**

**D**er Messias erscheint Thomas. Er steigt mit Gabriel hinunter zu den Geistern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entscheidet ihr Schicksal. Viele Auferstandne erscheinen, bey dem Grabe des Erlösers, vielen Frommen auf Einmal. Lazarus ladet Freunde, und Pilger, die zum Feste gekommen waren, zu einem Mahl in seinen Garten ein. Unter den Pilgern sind Auferstandne. Einige davon erscheinen. Erscheinungen sehn: Zwey, die nicht genennt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Versöhners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort ist. Erscheinungen sehn ferner: Eneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Christus nicht nachfolgen wollte; und Bersebon, der dankbare Aussätzige.



# Der Messias.

## Siebzehnter Gesang.

**S**ibymus hatte sich lange von seinen Brüdern  
gesondert,  
Iho kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem  
Tempel.  
Aber er säumet', und gieng nicht hinein, und wan-  
delt am Eingang  
Unter den Palmen. Er ging igt, lehnte sich igt  
an der Palmen  
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und  
blieb an der Pforte  
Stehen. Sie sangen ein Lied der Auferstehung,  
der neuen  
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Mär-  
tyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen  
erwecken!  
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße  
der Erde  
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung.  
Die Stimme des Segens  
Wird

Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches  
 letzter  
 Laut! Erzengel werden sich freuen, und leuchtender  
 strahlen  
 Von den süßen Entzückungen über die Todten, die  
 leben!  
 Ach daß ich nicht mehr das Grab ist, nicht mehr  
 die Verwesung  
 Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele  
 Genosß liegt!  
 Wehet, Winde, von Morgen, und bringt den  
 Staub der Zerstörung!  
 Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde,  
 von Abend!  
 Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die  
 Trümmern!  
 Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen er-  
 wecken!  
 Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der  
 Erde  
 Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung.  
 Wie Träumenden wird es  
 Dann uns seyn, wenn ins Leben der Engel wir  
 wiederkehren.  
 Wehet, Winde, von Morgen, daß wir in das  
 Leben der Engel  
 Wiederkehren! O säuf'le die Todten Gottes her-  
 über,  
 Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese  
 Sieh,

Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket  
des Cherubs  
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des  
Schwerdtes!  
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der  
Lebensbäume  
Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der  
Gegenwart Gottes!  
Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die  
Seinen  
Liebte, bis zum Tod' am Kreuz! . . . So hatte sie  
Thomas  
Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesun-  
ken. Er deckte  
Mit der Hülle sein Antlitz! ihm floß die Thräne,  
wie Blut dem  
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgesilde  
gestreckt liegt,  
Und, ihr Gefährt, den Siegsruf hört der Strei-  
ter für Freiheit.  
Noch vermocht er nicht aufzustehn. In sein mü-  
des Gebirn drang  
Strömender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn  
nicht, weinte,  
Weinte laut, mit Wehmuthschauer auf Wehmuth-  
schauer,  
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit  
Eil' auf,  
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie  
endlich wieder  
Thomas,

Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer  
 Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lange  
 verstummt' er.  
 Aber es lehrte igt in die Seel' ihm wieder des  
 Furchtbare Kälte, sinket' auf ihn den lastenden,  
 starken,  
 Eisernen Arm; er rufte: Seh ich in seinen Händen  
 Nicht die Maale der Nägel, und leg ich in diese  
 Meine Finger nicht, und nicht in seine Seite  
 Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der Hörens  
 Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Ehe-  
 rubim Flügel  
 Unter den Palmen der Hütte, schon träufelt' ihr  
 Auge von Bonne!  
 Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbar-  
 mung!  
 Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So  
 schöpfen  
 Christen, welche dem Graun des Todes erlagen,  
 entschlafen  
 Nun, aus den Strömen des Lichts, so stürzte vor  
 Jesus Christus  
 Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den  
 Zeugen mit seiner  
 Liebe: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Tho-  
 mas:

Lege deine Finger hierher! Sieh meine Hände!  
 Leg' in meine Seite die Hand! und sey ungläubig  
 Nicht! Sey gläubig! Der neue Zeuge des Auf-  
 erstandnen

Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach  
 der ewige Mittler:

Siehe du sahst mich, und glaubetest. Selig  
 sind, die nicht sehn,  
 Aber dennoch glauben! . . . Und izt war seiner  
 Gemeinen  
 Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen  
 verschwunden.  
 Thomas betel' ihm nach, stand auf, und ging zu  
 den Jüngern,  
 Und den andern Brüdern umher, und bat um Er-  
 lassung  
 Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange  
 vergeben.

Und der Selige sprach von dem Märtyrertode!  
 dem Kleinod

An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von  
 des Blutes

Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der  
 Laufbahn!

Aber izt ward ihr Himmelsgespräch, wie von selb-  
 ber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen  
 des Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit  
 seiner

Aufer.

Auferstehung Segen, o ihr, die im Leben der Prüfung  
Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Gött-  
lichen sehen,

Aber dennoch glauben! O wandelt ihn des Himmels  
Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch  
nieder,

Und zum Schauen; legt Eine dort euch nieder zum  
Tode,

Und zum Schauen. Es werden euer einige wandeln,  
Auch in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod,  
und zum Schauen!

Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf!

Uns, Brüder, höhnten, und tödteten sie! Euch höhnen sie nur.

Und dennoch Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,  
Der für uns, und für euch, von Anbeginne ge-  
opfert,

Bis an das Ende der Welt, bey denen wird seyn,  
die er liebet!

Engel waren, seit Christus Geburt, hinab zu  
den Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, und Seelen derer,  
die damals,

Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht  
glaubten;

Waren gekommen, und hatten den Geistern viel  
von des Mittlers

Heile verkündet; geweissagt hatte Gabriel: Höret,  
Geister,

Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des  
Menschen

Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel  
zurückkehrt,

Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit,  
steigen.

Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Gethses  
mane bebet,

Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche  
kommen!

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde  
hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen  
Bothschaft, Gedanken

Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,  
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewisheit  
erblickten,

Einige nur; denn Unzählige wallten umher in der  
Irre,

Über ohne des Heiles Verlust; verführte das Herz  
nicht.

Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämm-  
rung; geglaubtes

Licht, und dennoch Nacht; Be-langen, heiß, wie  
getrennte

Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen  
Himmel

Ist auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt vom  
Himmel;

Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob  
einst Genuß sie

Endigen werde? Zweifel auch, an der rechten Er-  
kenntniß

Deß, was die Engel von dem verkündeten, wel-  
cher ein Mensch sey,

Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem  
sich sträubend

Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth,  
daß selber

Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe  
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufenen,  
der Ersten

Pfad zu betreten, vor ihnen die hell'ste Palme zu  
tragen!

Wuth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen,  
kein Erbe

Dort, wo Nacht nicht mehr und Ungewißheit um-  
wölkte;

Dies, dieß alles umgab, durchdrang die langebe-  
strasteten,

Langegeprüften Geister der untergehenden Erde.

Und sie hatten, empor aus ihren Tiefen, zu  
Schaaren,

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethse-  
mane sollten,

Und den Palmen umher, und kommen dann, und  
verkünden:

Siehe Gethsemane hebt! es wanken des Ster-  
nes Gefährten!

Einige Todte rufen von Klüften zu Klüften: Die  
Zeit naht!

Und:

Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhalle der  
Tiefe.

Haufen sonderten sich, und schöpften voll, aus  
dem trüben

Feuerströme, die Schalen, und hielten sie hoch,  
und suchten

Wad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang;  
kehrten zurücke,

Riefen, noch bebe der Stern nicht! Die andern  
Haufen entdeckten

Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder.  
Da strömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach.  
So empört sich,

Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen  
Wellen, wie Hügel,

Aber nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg',  
ans Gestade.

Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die  
Sterne

Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am  
Strome

Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzähl-  
bare Todte,

Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Ver-  
heißne des Engels

Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden  
Todten erschiene!

Jesús sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der  
Seraph

Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch nie-  
 mals ihn sahen,  
 Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen  
 des Urlichts,  
 In des Gefängnisses Thor. Ist wurde Gethse-  
 mane stärker,  
 Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die war-  
 tenden Haufen  
 Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol  
 aus der Bahn wich.  
 Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den  
 Seraph  
 Raum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand.  
 Der Versöhner  
 Kam, und Tag gieng auf vor dem Göttlichen,  
 leuchtet hinunter  
 In des Gefängnisses tiefes Geflüst, auf die Fels-  
 senhänge  
 Voller trüben Quellen, hinab in die fernsten Ge-  
 wölbe  
 Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit  
 dumpfen  
 Izo schnellem Geklirr diamantne Ketten beweg-  
 ten.  
 Erst erschüttert' Erstaunen, alsdann entflammtes  
 Verlangen,  
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Ver-  
 sammlung der Todten.  
 Nur enthüllt! so dürsteten einige, welches neue  
 Schick

Schicksal auch hinter der Nacht, die sie igt umgäbe,  
 sich hätte  
 Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.

Gabriel blies die Posaune: Wir haben von sei-  
 ner Geburt an,  
 Euch den Versöhner verkündigt. Er forschet Alles,  
 er weiß es,  
 Wie ihr, seitdem bis ih̄o, von Gott, und von Ihm,  
 gedacht habt!  
 Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herr-  
 lichkeit sehet:  
 Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dach-  
 tet und wünschtet,  
 Wrd euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.

Ih̄o kamen die Engel, die einst des Versöh-  
 nenden Boten  
 An die Geister waren, herab, und standen vor  
 Christus.  
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen  
 aufgegangen,  
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler,  
 und Vieler  
 Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen  
 die Engel  
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit der Tiefe Ge-  
 filde  
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und nieder  
 zu schauen.

Nahe war die Entscheidung herzu gekommen; und  
 Grauen  
 Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die  
 Versammlung.  
 Stiller wurde die Stille; bald aber erscholl's, in  
 den weiten  
 Trauergesilden, hier aus Einem Gedräng, aus  
 Einem  
 Dort, von Rufen, von schnellem, gebrochnem, ste-  
 hendem Rufen,  
 Um Erlösung! . . . Der Allbarmherzige, Allge-  
 rechte  
 Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterb-  
 licher hörte,  
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth  
 von Ferne  
 Standen. Die Engel der Botschaft schwebten  
 hinunter, und giengen  
 Unter den Schaaren umher, und sonderten! . . .  
 Stunde der Jubel,  
 Und der Thränen, (mehr waren der Jubel!) wo  
 tönnet die Harfe,  
 Welche von dir zu singen vermag? O rühret' ich  
 die Harfe;  
 Sänge sie auch von den Thränen; und, wär ich  
 gelehrt durch den Engel,  
 Der mir hätte die Harfe gebracht; von dem künf-  
 tigen Heil auch  
 Derer, die weinten, vielmehr, als weinten: belas-  
 stet von Elend,

Wider

Wider die Vorsicht murr'ten, und, erblos im Rei-  
 che des Lichtes,  
 Wie sie wähten, auf ewig nun, und von der  
 Verzweiflung  
 Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm,  
 sich empörten!

Ih̄o war die Sond'ring vollendet. Die  
 Schaaren der Freyen  
 Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folg-  
 ten den Engeln,  
 Die sie führten. Die Führenden waren zur wei-  
 ten Wallfahrt  
 Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als  
 hätte  
 Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen  
 Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch  
 der Reise  
 Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen  
 Himmel wiesen.

Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe  
 verließ, kam  
 Schnelle Dämmerung, gieng noch schneller unter  
 der erste  
 Ihrer Tage. Gehüllt in dauende Nacht, wie  
 vormals,  
 Blieb, drey Erdwendungen lang, die Versamm-  
 lung der Geister  
 Sprachlos stehn; an der vierten, erhoben sich etli-  
 che, giengen

Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wan-  
 kender Schaale,  
 Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Ge-  
 nossen  
 Stätte zu suchen. Sie fanden der Stätten viele  
 verlassen,  
 Wendeten aus der Dede sich weg, und klagten  
 voll Jammers  
 Ihren Genossen, der Bruder dem Bruder, dem  
 Freunde der Freund nach.  
 Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des  
 Grabes  
 Erbe die künftige Wonne voraus empfindet; ach  
 frühe  
 Blüthen, welken sie schnell: doch blüheten so des  
 Lebens  
 Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der  
 frohsten  
 Seiner Gebete, süßer Schlummer. So träuft auf  
 des Lenzes  
 Erstlingsblume der Thau. Bald hört' er im Trau-  
 me die Stimme:  
 Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu er-  
 zählen den Frommen,  
 Daß dir ein Bote Christus erschien? in Strahlen-  
 gewande  
 Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer  
 des Himmels?  
 Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Sei-  
 nen, so dacht' er,  
 Weiten

Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem  
zum Grabe,  
Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald  
wieder zu kehren.  
Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten,  
wo Christus  
Todesstätte war, da, neben dem Felsen versam-  
melt,  
Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterb-  
liche, frohe  
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die  
Thore  
Salem's, und schon betrat er den Weg, der nach  
Golgatha führte.  
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die ihn  
vom Grabe  
Kamen. Verließet ihr Jünger im Garten der  
Auferstehung?  
Kehret denn wieder zu uns, und bringt der feligen  
Zeugen  
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der  
himmlischen Botschaft  
Viel für euch, und für sie. . . . An dem nahen  
Gehege des Gartens  
Epielten Knaben. Er sonderte neun der freudigen  
Knaben;  
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke ges-  
egnet  
Jesus, unser Erbarmmer, der Säuglinge Gott und  
der Kinder.

Iho erkohr die andern Nephthoa. Ihn leitete  
 Christus  
 Weisheit. So leitet Engel, indem sie des Him-  
 mels Erben,  
 Sie zu schützen, sich wählen, die Weisheit Christus.  
 Die Knaben  
 Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furcht-  
 bare Tiefe,  
 Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.  
 Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, in-  
 dem sie  
 Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.  
 Und sie irrten umher in den Schatten des dichte-  
 ren Laubes,  
 Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem  
 Brautschmuck  
 Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden, gegen  
 des Grabes  
 Eingang über, im Schimmer des lieblichen Mor-  
 gens, auf weichem  
 Jungen Grase, beströmt vom Dufte der Blüthen-  
 gerüche,  
 Heilige Gottes, und sie in sanfte, heitere Ruhe  
 Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem  
 Blicke,  
 Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers  
 Einst Verkündiger, Feyrer igt. Sie sahe Neph-  
 thoa  
 Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der gött-  
 lichen Boten,  
 Und

Und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben  
 Nephthoa,  
 Kannten seine Gespielen. Noch säumt' er zu res-  
 den; doch alle  
 Sahen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den  
 Lippen ihm schwebten.  
 Aber er säumte nicht lange; denn schon begann zu  
 dem Grabe  
 Jener begegnende Haufen mit neuen Haufen zu  
 kommen.  
 Da erscholl, von Benoni's Erscheinung! die Stim-  
 me Nephthoa's,  
 Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni  
 von Christus  
 Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Vol-  
 lender!

Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden,  
 brachten  
 Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen  
 Begeißtung,  
 Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem  
 Throne,  
 Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie san-  
 gen dem Sieger,  
 Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der  
 Schlange  
 Rache die Ferse. So wie der Gesang in Strömen  
 dahinstoß,  
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
 Siegesgesange.

Siehe,

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem  
 furchtbaren Wetter,  
 Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auf-  
 erstehung  
 Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen  
 dahinsfloß,  
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
 Siegesgesange.

Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube  
 die Knaben.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle get: ocknet,  
 Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht  
 Tod mehr

War der Tod! So wie der Gesang in Strömen  
 dahinsfloß,

Wandten die Knaben in heiligem Reihn sich nach  
 Golgatha's Hügel

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der  
 Palme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme:  
 Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und  
 rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang in Strömen  
 dahinsfloß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
 Siegesgesange.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte  
 die Maale gesehen

Seiner

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Aufer-  
 standnen  
 Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen  
 dahinsloß,  
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
 Siegesgesange.

Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod,  
 es erwachen  
 Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen  
 und schlafen  
 Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen  
 dahinsloß,  
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines  
 der Gräber,  
 Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Sie-  
 gesgesange.

Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn,  
 auf des Felsen  
 Höhe, des Grabes, das leer ist war, erschienen  
 Erstandne;  
 Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Ers-  
 wachen  
 Standen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte  
 wie Wolken  
 Bey den Erscheinenden. Izo trat aus dem Silz-  
 bergewölke  
 Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze.  
 Debora  
 Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen  
 Himmel

Aus der Wolke, bis endlich auch sie ganz Schimmer  
dastand.

Und Jedidoth schwebte daher, als kam er aus  
jener

Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich sinkt;  
doch auf Einmal

Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten  
Engel,

Und bewunderten ihn, den schönsten der Aufer-  
standnen.

Rahel wehte die goldene Locke, da sie aus dem  
weißen

Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle  
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der  
Sterblichen Seele

Eanftere Freude, da fiengen sie an, dem hangen  
Erstaunen,

Sich zu entreissen. Nicht lange, so traf sie neues  
Erstaunen.

Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und  
Hiob,

Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun  
kamen des Mittlers

Täufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gar-  
briel Adam,

Blitze Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels  
wanckt' ihnen,

Und das Gefild' umher. Izt wurde der Sterblichen  
Seele

Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer  
 Schöne,  
 Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden  
 Mondnacht  
 Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels,  
 den Jüngling Benoni.  
 Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des  
 Himmels  
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher  
 Bonne,  
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles  
 Entschlusses,  
 Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die  
 Palme  
 Wieder genommen. Er hielt sie gegen Benoni,  
 und sagte:

Ach dich kenn' ich, allein die hohen Stralen-  
 gestalten,  
 Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete  
 Gottes!  
 Stehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit  
 Lichte,  
 Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch  
 Erd', und es muß noch  
 Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr,  
 den,  
 Der versöhnet hat, an! Auch wart ihr vormals,  
 wie ich bin,  
 Sterblich, und truget die Last des gefürchteten To-  
 des, bis nieder  
 Euch

Euch des kommenden stürzte Bergörnt, vollendet  
 dete Fromme,  
 Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren  
 Felsen  
 Näher trete, noch näher schaue der Himmlischen  
 Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der süßen Ahndung,  
 Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod!..  
 und sie stand schon  
 Bey dem Knaben, und führet' ihn hin zu Benoni.  
 Doch ich,  
 Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und  
 ihr Lächeln  
 Einem erhobenen Blicke begegnete, zitterten  
 Schauer  
 Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte  
 Debora  
 Sich in Dämmerung, und sprach mit ihm: Du  
 hörtest die Zeugen  
 Christus singen; sing uns ihr Lied. . . . Da be-  
 gann er mit leiser  
 Stimme das Lied der Zeugen; der Seligen Har-  
 fen beseelten's:

Stehe des Himmelsbogen erhob, nach dem  
 furchtbaren Wetter,  
 Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der  
 Auferstehung  
 Bund ist ewig! So wie sein Gesang, von den  
 Harfen beseelet,  
 Hins

Hinstoß, schwang er den Palmenzweig, und wies  
auf des Herrn Grab.

Siehe die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,  
Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod  
mehr

War der Tod! . . . Was säumet ihr, sprach mit  
sanfterem Lichte

Mnath, dem Knaben der Psalme den Kranz vom  
Grabe zu bringen?

Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Kna-  
ben der Psalme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!  
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners,  
und rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, von den  
Harfen beseelet,

Lönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die  
Thränen.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte  
die Maale gesehen

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Ufer-  
standnen

Seite gelegt! . . . Da igt sein Gesang, von den  
Harfen beseelet,

Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnevolle  
Versammlung

Neben dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Selis-  
gen Gottes!

Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und  
sangen:

Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod!  
es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen,  
und schlafen

Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des  
Triumphs flog,

Huben die Harfen den Schwung wie am Throne  
zum Wonnesange.

Es ward Ein Chor die Versammlung der sterb-  
lichen Christen,

Und der vollendeten; Alle sangen dem Sohne;  
mit Stimmen

Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stam-  
melns, die Menschen:

Preis und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen  
aus Juda!

Und dem Lamm auf Sion! der hohen Lehre von  
Jesse!

Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an  
des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den  
Völkern

Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttli-  
chen Schattens

Wird in Ewigkeit laben! Da rusten die Schnitter  
nicht, sanken

Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus  
Christus,

Preis

Preis und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus  
 Christus  
 Auferstand! . . Die Stimme der Seligen Gottes  
 verlor sich  
 In der Entzückung; ihr Glanz erlosch. Die Tod-  
 ten verschwanden.

Lazarus Hütten und Martha's lagen in schat-  
 tigen Gärten,  
 Die ein lustiger Bach durchfloß, und mit einem  
 der Gänge  
 Weise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem  
 Grabe  
 Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker ge-  
 rufen;  
 Aber die himmlische Schwester schief den eisernen  
 Schlaf fort,  
 Iko ohne Klage der Nachgelassenen, denn Jesus  
 War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche  
 Mirjam  
 Hingegangen. Auf's Grab der Hingegangenen  
 streute  
 Martha, mit jeder kommenden Sonne, des näh-  
 renden Baches  
 Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süßen  
 Hoffnung,  
 Tropfen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie  
 bey der Schwester  
 Bald nun läg' und schliefe den eisernen Schlaf in  
 der Erde,

Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle  
des Baches;

Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von  
dem Grabe

Tho zurück, als Lazarus ihr begegnet, und sagte:

Martha, ich sendet und lud der Brüder ein,  
der Versöhnten,

Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom, und  
den Inseln

Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und Weste,  
zum Liede

Unserer lieben Sängers im Busch, und der Harfe  
Gesange.

Martha eilet, und war, das Mahl zu bereiten ge-  
schäftig.

Lazarus gieng und streuete Blumen, und thaut  
in der Lauben

Kies, aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige,  
des Schattens

Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrale zu  
wehren.

Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft, die Lau-  
ben zu schmücken

Und zu fühlen, am Grabe der himmlischen Schwes-  
ter vorbeikam,

Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinn-  
rung. Ich sehe

Bald sie wieder! . . . und brach der Blumen selbst  
auf dem Grabe.

An

An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf  
 und der Sidith,  
 Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,  
 Mit der Ufoor, der Cymbale, dem Horn, und  
 jener Posaune,  
 Die den Donner nicht haltt, von hellem Tone nur  
 zittert.

Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme  
 Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit  
 dem Sterne,  
 Von der Palme sich sollten umher in die Lauben  
 ergießen.

Iho war nach und nach der Geladnen Ver-  
 sammlung gekommen,  
 Und sie saßen umher in den lustigen Lauben, und  
 fühlten  
 Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümmes die  
 Seele  
 Ueberwältigte, die, gleich sanften Bächen, das Innere  
 Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht  
 von des Mittlers  
 Zeugen gehört; was selber gesehn; was durften  
 zu hören  
 Sie nicht noch und zu sehen erwarten, die Söhne  
 des Bundes  
 Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit  
 strahlte,  
 Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung ge-  
 stiftet,

Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum heiteren Abend  
 Mächte (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft)  
 Mächte zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zweifel bewölkte  
 Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,  
 Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme sich stürzet,  
 Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem Grabe,  
 Neideswerth, wenn ein Christ dem Bruder es könnte beneiden,  
 Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt, stand,  
 Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung zerstreute  
 Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,  
 Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er, der neuen  
 Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:

Ach du meynst noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn  
 Nicht

Nicht aufschwellen, bevor es zum lebenden Reime  
sich hebet?

Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh sie in  
den schnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Don-  
ner, sich wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets im sterblichen Leibe  
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer be-  
treten?

Dies nur sagt' er, und handelte schnell. Mit  
Strahlen umgeben,

Stand er vor seinem Freund auf Einmal da, und  
erweckt' ihn,

Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der  
geglaubten Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein  
Pilger vom Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte, zu dem, mit dem er,  
der neuen

Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren,  
theilte:

Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es  
ist, dich ergreift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des  
Elends

Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz  
des trüben Gedankens

Lindern, vielmehr als lindern, wird dich auf im-  
mer verlassen,

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist,  
 und wie sehr sich  
 Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am  
 Grabe  
 Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchts-  
 baren Ubruf  
 Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verz-  
 wesen-  
 gung  
 Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahn-  
 dung verklärter  
 Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen  
 Gebeine  
 Auferstehung! . . . Mir ist, mein Bruder, durch  
 den, der alle  
 Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung ges-  
 worden!

Ach er riefß, mit dem Tone der innigsten Won-  
 ne, dem Freunde,  
 Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe  
 des Urlichts  
 Auf den erstaunenden, säumt', und säumte, sein  
 leuchtendes Antlitz  
 Wegzuwenden; blieb lange vor ihm in der Schöns-  
 heit der Engel  
 Stehen, that dem bebenden, that dem verstum-  
 menden froher,  
 Eilender Fragen viel; wich seitwärts wie Dämm-  
 rung, da dieser  
 Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch  
 enthüllt' er

Wieder

Wieder sein Licht, und kam zu dem Hingefunkenen  
wieder.

Endlich sahe den unverschwindnen, vom Schre-  
cken der Freude

Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden  
mit bleicher

Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reich-  
ten ihm Labfal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er

saß auf dem Moosstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der  
der Gewißheit

Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt  
hat, dem Zweifel,

Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon un-  
terworfen,

Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor kurzem

Hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?

Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehens-  
den Seele

Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung ent-  
flammen,

Durch Vorstellung geäuscht, der Wirklichkeit man-  
gelt? Erscheint denn,

Todte, dem forschenden Untersucher, der, Wesen  
vom Bilde,

Sondert, erscheinet, lebende Todte! denn Wirk-  
lichkeit kenn' ich,

Leben auch! Ich ischau um mich her, und sehe  
vergebens!

Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu  
 dem Zweifler,  
 Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes  
 umgeben,  
 Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der dop-  
 pelten Täuschung  
 Bald der gewähnten Gewissheit, und bald des er-  
 grübelten Zweifels,  
 Alles, nachdem die Seele zur Ueberzeugung sich  
 neige,  
 Oder wider dieselbe sich sträube. Der Weisere  
 führe  
 Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge,  
 die sichtbar  
 Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte;  
 Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der  
 Kenntniß,  
 Andere dar; so erforschet er sie, wie die aus den  
 engeren,  
 Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Ueberschauung  
 des Höhern,  
 Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch er-  
 grübelte Zweifel.

Ernstvoll sagt es der Pilger, und kalt; und auf  
 Einmal verschwand er.  
 Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschie-  
 nen! allein er  
 Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlich-  
 keit. . . . Sehen  
 Soll

Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist  
 mir verschwunden;  
 Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam  
 er von selber?  
 Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber ge-  
 kommen;  
 O so ist er immer doch einer, dem es bekannt  
 war,  
 Daß ich Belehrung bedurft', und der mich mächtig  
 belehrt hat.  
 Wär er nun gar ein Bote von Gott! . . . So bin  
 ich dem Meer denn  
 Dieser Zweifel, worinn ich versank, entronnen!  
 Entronnen  
 Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Gestade  
 gerettet,  
 Steh, und schaue freudig hinab, und höre die  
 Woge  
 Tod herrauschen, und fürchte nicht mehr die wü-  
 tende Woge!

Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der ver-  
 schwundene Todte  
 Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in den  
 Schatten  
 Einer Palme den strahlenden Sebida kommen,  
 darauf ihn  
 Näher schweben, zuletzt in Glanze gemilderten Lichtes  
 Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe  
 genießen,

Nieder

Nieder auf einen Felsen sich setzen. Frey, wie der  
Heitre

Lüfte, gelöst von allen Banden der Zweifel, von  
allen

Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erschei-  
nung

Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Ant-  
wort

Ueber vieles von diesem, und jenem Leben, und beyder  
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herr-  
lichkeit ende!

Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung  
vom Himmel?

Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch  
aus dem Grabe!

Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch.  
Eile

Und erzähl's ihm, damit der redliche Greis, auf  
des Sohnes

Wange, fühle die Freudenthräne des Sohns, und  
ihn segne!

Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Hö-  
hen, und sahe,  
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus  
weilten.

Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher  
Anmuth,

Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere  
Weisheit,

Nah.

Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet  
mit Einfalt,

Jetzt von fern nur gezeigt dem Auge des Sterbli-  
chen hätte.

Sind, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer  
hinüber

Ueber das Grab gegangen; so wird die Ferne zur  
Nähe,

Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher  
geschah.

Viele Fragende standen um Lazarus her, und  
Antwort

Hatt' er schon vielen gegeben. Ist sagt' er zu ei-  
nem der Pilger,

Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf  
der Erde:

Unsers Mittlers Erniedrigung? . . Ist für den  
schärfsten der Blicke

Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten  
der Thaten

Zeigen. Dann dort, wo sie sind, sinket am tief-  
sten die Tiefe.

Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen;  
denn anders

Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist,  
handelt; verkennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er  
verkannt wird.

Leidet! Was ist er? Ein schwacher, sterblicher  
Mensch, der ein wenig

Besser

Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er,  
 hält er  
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen.  
 Und Christus  
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleichet;  
 vergleicht  
 Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der  
 Mittler ist Gottes  
 Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild  
 vor dem Urbild.  
 Und er handelt. Auch hier wird es Schatten.  
 Verkennet? In Allem  
 Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Christus  
 zurück hielt?  
 Wären gerechtere jemals geweinet worden? . . . Doch  
 alles,  
 Was der Mensch durch sich selbst sich erklärt, ist fern  
 von dem Leiden,  
 Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit  
 welchem  
 Er es litt! Verkennet nur in Allem ganz? Voll  
 stärker  
 Tiefem Gefühls, als ein Mensch empfunden, emp-  
 funden ein Engel,  
 Würd' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter  
 lautem  
 Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm  
 gegeben  
 In die Rechte zum Zepter! aus Dornen um seine  
 Schläfe

Eine Krone gewunden! So wurd' er geführt zu  
 der Schädel  
 Hügel, geheftet ans Kreuz! nach Labfal rief er,  
 mit Galle  
 Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langsamem Tode  
 getödtet!

Lazarus endete so, und gieng aus der Laube.  
 Zuletzt war  
 Er allein zu dem Grabe der frommen Maria ge-  
 kommen.

Und er setzte sich auf die Ruhestätte der Todten,  
 Senkt' in frohen und wehmuthsvollen Gedanken  
 sein Haupt: Da,

Ach da reißt sie der Auferstehung! Vom todten  
 Meßias

Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstand-  
 nen; allein du

Weißt es alles, und bist, mich täuschtest ja Engel,  
 wärs anders,

Bist bey ihm! Noch segn' ich dir nach, du Schlums-  
 mernde Gottes!

Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe:  
 Was hätt' ich

Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstand-  
 nen des M'ttlers

Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken!  
 Allein er

Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida wur-  
 de, wie's Erdli

Wurde.

Burde, verklärt! . . . O Abend, den Gott mich  
 erleben, in diesem  
 Zwenten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen  
 Dich mir festlich die Pilger des Herrn, wie würde  
 Maria,  
 Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirk-  
 lich ein Pilger?  
 Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath  
 des Himmels?

Könnt ich dir nur erscheinen; ich wollte, du  
 Theurer, sie alle  
 Dir entdecken, wer noch im Staube waltet, und  
 wer nur  
 Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen,  
 Lazarus, haben  
 Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen ver-  
 mögen;  
 Schauen bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht  
 hat, und sehn kann,  
 Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach  
 und dem Grabe.  
 Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach  
 und das Grab nicht.  
 Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Täus-  
 chung, als könnt' ich  
 Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit  
 dem schönen  
 Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an  
 der Ulme

Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krüm-  
 me des Baches  
 Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro,  
 der Schäfer  
 Midians. Siehe, sie ist, in einem Schleyer dem  
 Dufte gleich,  
 Eingehüllt, und mit Golde gegürtet die sanfte  
 Megiddo,  
 Jephtha's Tochter. . . Es war der icht schweigenden  
 Blick auf des Mittlers  
 Auferweckte noch immer gerichtet. Noch immer  
 voll neuer,  
 Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher  
 sie icht war,  
 Epähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Ver-  
 änderung,  
 Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Icho  
 bemerkt sie,  
 Wie, mit leiser Senkung, die vielbesaitete Harfe  
 Korath an einen Delbaum lehnt, icht, wie sein Zed-  
 thun  
 Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres  
 Dufte hängt;  
 Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den  
 Epheu  
 Bindet; und nun, wie Rahel sich Hapuch nähert,  
 als wollte  
 Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt.  
 Da bey Bethlem

Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen  
hörte,

Das sie sangen von dem, der geboren war an der  
Krippe!

Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn  
sah Maria

Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.  
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde  
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung  
der Frommen,

Ihren Erscheinungen nach, und ließen sichs alles  
erzählen.

Iho wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:  
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling  
erscheinen,

Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem  
glänzenden Auge

Seh ich's, Eliphaz will dem glücklichen Jüngling  
erscheinen!

Ach wie nahe (wende die Blicke nach ihm!)  
wie nahe

Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich ne-  
ben dir nieder!

Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie  
schnell war die Wandlung,  
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich  
nach Tabor

Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns,  
und erscheine

Meinem

Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Er-  
staunen  
Ueber des Himmlischen Anblick, laß seine Thräne  
mich sehen!

Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der  
Versöhner zu Gott geht;  
Wird dein Bruder verklärt! . . . Ihr Unsterblichen  
Gottes! verklärt wird  
Lazarus? waltet mit uns hinauf zu den ewigen  
Hütten?

Nach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltau-  
send, der Schöpfung  
Erstgeborenen? zu alle den Schaaren der Mitanbeter?  
Aber du gehst von mir, mein Bruder. Lazarus  
wandte

Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück  
zu den Lauben.

Eneus saß allein anß kühlendem Moose; so dacht er  
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen  
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung  
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes  
vernahmen!

Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!  
Thorheit wär es, noch igt zu zweifeln, täuschende,  
blinde

Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer  
ferner

Dienen? Dem Gott des Olympus, dem Donne-  
rer opfern? Bey Adlern

Schwören, daß Blut unschuldiger Unterjochter, ge-  
 rechter  
 Menschen, Blut zu vergießen? und ist es vergossen,  
 des Feldherrn  
 Stolzen Triumph begleiten, und mit den Siegern  
 in Rom dann  
 Schwelgen? das? da mir ganz andre Gedanken  
 des Menschen  
 Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders er-  
 klären!  
 O gehabet euch allzumal wohl, ihr Triumph,  
 und Erobrer!  
 Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, des Wahr-  
 heit mich lehret,  
 Hohe, himmlische Wahrheit, die Schicksal der  
 Menschen dem Menschen  
 Aufschleußt, Künftiges uns, und Entwicklung im  
 Künftigen, zeigt.  
 Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich  
 ferner.

Wunderbar wurd' er erhört. Und sah Elihu's  
 Erscheinung  
 Vor sich stehen, und hörte von Gottes Heile sie reden.  
 Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß  
 Gott sich  
 Einer sogar mit dieser so großen Erbarmung  
 erbarmte.  
 Lange, sie war schon verschwunden, schon wieder  
 hinüber gegangen

In der Geister Welt die Erscheinung, doch blickt'  
er noch lange  
Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte  
noch immer,  
Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte  
des Lebens.

Innig gerühret, gerühret in seiner ganzen Seele  
War Bethoron. Er hatt' erfahren, ihn liebte der  
Mittler  
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jün-  
ger zu werden;  
Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne  
Sendete seinen Geliebten, die sie mit Freuden des  
Himmels  
Uberschütteten! . . . Ich noch iso geliebt? Das  
könn't ich  
Das, das wähen? So blutet sein Herz. In der  
einsamen Laube  
Sah den trostbedürftigen Lazarus, konnt' ihn  
nicht trösten.  
Und Bethoron verließ die Laube, und ging, in des  
Gartens  
Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens  
Gängen, mit diesen  
Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten  
Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übr-  
gen Allen;  
Aber ihm nicht! Er sprach igt mit Einigen,kehrte  
sich wieder

Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern  
sie sprachen.

Iho ging er mit Gerson aus Paros, der war Elishu,  
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, so wollt' es Elishu,  
Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben  
die Lehren

Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die  
Lehren

Gottes. Und einmal rief Elishu: O Selige, die er  
Sich zu Zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es  
die Seele,

Und er glaubt' an Gerson zu sehen, er wäre kein  
Pilger!

Gerson wendete sich zu seinem Gefährten. Die Blicke!  
Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme,  
bisweilen

Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!  
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! . . . Aber  
was sinn' ich

Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur,  
du Fremdling,

Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! . . .  
Gerson,

Kehre wieder! Er kehret nicht wieder. Er will  
mir Verlaßnen

Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an  
dem Bache,

Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegangen.  
Und dem Einsamen kam ein andrer Fremdling  
entgegen,

Nahm



Länger sich nicht zu halten, und fiel um den Hals  
ihm, und weinte  
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in  
Strahlen  
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glück-  
lichen schwanden.

Unterdeß stand der Versöhner auf Labors Hö-  
hen, und sahe,  
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus  
weilten.

Bersebon, einer der Zehne, die Jesus vom  
Auffatz heilte,  
Aber der dankbar allein zurückkam, hörte jetzt, näher  
Jener umlagerten Palme, die Stimme der Sidith,  
und Harfe,  
Und der vereinten Asoor. Mit trunknem Ohre,  
mit süßer  
Uebervallung der Freude, vernahm er der innigen  
Töne  
Gang und Verhalt; und schnelle, geflügelte Bilder  
umschwebten  
Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, sehendes Auges,  
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,  
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er  
sie sahe,  
Wurde das Harfengeton ihm lieblicher, himmli-  
scher immer.  
Schrecken der Freude besiel ihn, als eine der ed-  
len Gestalten

Ihm

Ihm sich nähert, und ihm die Hand ergriff, und  
ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist,  
eröffnet

Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er nie-  
mals noch sahe,

Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher  
redet, und sagte:

Brich uns jener Palmen. . . Er gieng, und zit-  
tert, und brachte

Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer  
Gab ihm den seinigen. Jezo verließ das Schrecken  
der Freude

Berschon, und er redet: Ihr seyd vom Himmel  
gekommen?

Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind er-  
standene Todte.

Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich  
von dem nahen

Tode zurückrief? . . . Christus hat uns, da er  
starb, aus der Erde

Zu dem unsterblichen Leben gerufen! . . . Verweilt  
ihr noch lange

Auf der Erde? . . . Nicht länger, als der, der vom  
Tod' uns erweckte!

Geht ihr mit Christus gen Himmel? . . . Wir gehn  
mit Christus gen Himmel. . .

Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde ver-  
lassen?

Bald sich gen Himmel erheben? . . Wir wissen es  
nicht. . . O verzeiht mir,  
Himmliche, daß ich noch immer mich unterwinde  
zu fragen!

Sterb' ich bald? . . Wir wissen es nicht. . . Wie  
war, da vom Tode  
Ihr erwachtet, wie war es euch da? . . Wie es  
Adam die Stunde  
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dich die  
Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todtenerschei-  
nung, und sprachlos  
Blieb er lange noch stehn, und sahe noch immer sich  
weit um  
Nach den Todten, und sah die Palme nicht wehn,  
wo die Harfe  
Scholl, und die Sidith, vernahm der goldnen  
Saite Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freunds-  
schaft  
Fest; Unsterbliche feyrten's also mit ihnen. Sie  
dachten  
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des  
Himmels!  
Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen  
vom Elend  
Auszuruhn; und uns wird Wonne Gottes gegeben!